

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Venus Vita (1891)

1 Und nun ein Feldweg, und um Morgengrauen;
2 die kahlen Bäume stehen da wie tot,
3 ich aber wandre, ohne aufzuschauen.

4 Ich fühle eine Furcht; und Regen droht.
5 Ich höre den gedüngten Acker schweigen;
6 und heute wird kein Morgenrot.

7 Die Straße teilt sich. In den schwarzen Zweigen
8 sagt keine Tafel mir die rechte Spur:
9 soll ich hinunter, soll ich steigen?

10 Da deucht mir, in der tiefen Flur
11 rief mich mein Name, aus ersticktem Munde.
12 Ich horche; Nichts. Im Osten nur

13 enttaucht ein Licht dem fernen blassen Grunde.
14 Es ist kein Stern, es schimmert warm und traut,
15 mir dämmert eine längst vergangne Stunde,

16 und wieder hör ich fern und laut
17 die bange Stimme meinen Namen rufen;
18 und mir graut.

19 Mir scheinen plötzlich diese Ackerhufen
20 bekannt; ich bin so wandermatt.
21 Und dieser Pfad, und diese Wurzelstufen?

22 Hinab! – Schon wird der Abhang glatt;
23 auf einmal, wie von einem Kinderwagen,
24 springt mir ein Rad

25 unter den Füßen auf. Ich seh es jagen,

26 es springt und rollt den Kiesweg vor mir her,
27 seh's Funken schlagen;

28 mein Schreck, mein Zittern wird Begehr,
29 ich muß ihm nach, es haben! Bis zur Kehle
30 hämmert mein Herz, das Rad rennt immer mehr,

31 und immer ruft mich klagend jene Seele
32 und winkt das Licht,
33 das Rad – halt! – Jetzt –: ich greife – fehle –:

34 es ist ein Lichtrad! halt! nach, eh's zerbricht!
35 Ich fass'es, stürze – wach'ich? – meine matten
36 Finger umklammern es – – Nein – nicht:

37 in meiner Hand zerrann es wie ein Schatten.

38

39 Werd'ich also stets ins Leere fassen?
40 lebt nichts ewig vor mir her?
41 Nein! ich will mir nicht vom Leben mehr
42 meinen Blick verblenden lassen.

43 Ihr selbst, ihr verführerischen Sterne,
44 wozu schürt ihr meine Seelennot?
45 Eisig haucht die gleißnerische Ferne:
46 ewig lebt allein der Tod.

47 Sei's denn! Umso unfaßbarer, freier,
48 umso weiter, unbegrenzter
49 strahlt des Daseins Auferstehungsfeier –
50 niemals sah ich die Nacht beglänzter!

51 Stirb, du Sehnsucht meiner Jünglingsnächte:

52 eine reifere Inbrunst lebt mir nun:
53 Einst wird all dies tiefe Trachten ruhn,
54 aber ihm entsteigt in höhere Prächte

(Textopus: Venus Vita. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40339>)